

„Waldweg Grenzenlos“ Station Nr. 18 Ruheplatz, Waldgeschichte

Diese Station inmitten des Laubwaldes lädt Dich wieder zum Stillwerden und Ausruhen ein.

Bitte lass hier keinen Abfall liegen, damit auch diejenigen, die sich nach Dir hier erholen möchten, einen sauberen Ruheplatz vorfinden.

Um 1900 bestanden die Wälder im Sauerland wie hier aus Laubbäumen. Im Niederwald fanden sich vor allem Birken, Eichen, Ahorne und Buchen, vereinzelt auch Bergulmen. An Bachläufen wuchsen Eschen inmitten von Schwarz- und Grauerlen.

Das sollte sich aber in den folgenden Jahren ändern. Die meisten Laubwälder verschwanden aus wirtschaftlichen Gründen. Besonders in der Gegend rund um Olpe gab es zahlreiche Eisenhämmer und Hütten. Roheisen wurde unter dem gewaltigen Druck der Hammerwerke für die Kessel und Pfannenschmiede aus Olpe zu Blechen verarbeitet. Dafür brauchte man Unmengen an Holzkohle.

Gut sieben Kilometer von hier entfernt befindet sich die Wendener Hütte. Eine der ältesten Hochofenanlagen Deutschlands, heute technisches Kulturdenkmal aus der Frühzeit der Industrialisierung. Ende des 18. Jahrhunderts benötigte die Wendener Hütte jährlich etwa 500 Wagen Holzkohle, für den Kohlenbedarf musste jedes Jahr eine Waldfläche von fast anderthalb Quadratkilometern verköhlert werden. Die Waldbestände gingen rapide zurück. Die Wendener Hütte kaufte im weiten sauerländischen Umkreis sämtliches Schlagholz auf. Das ging sogar soweit, dass in manchen Jahren kein geeigneter Baum mehr für die Vogelstange des Olper Schützenfestes zu finden war.

Die Industrialisierung forderte ihren Tribut. Viele Hügel waren kahl geworden, Heide- und Ginsterflächen überwogen. Manche Familie in Olpe musste damals im Winter Ginster verbrennen, um nicht zu erfrieren.

Schließlich drohte die hessische Forstordnung den Waldbesitzern hohe Strafen an, falls sie sich nicht um die Wiederaufforstung ihres Waldes kümmerten. So entdeckten viele, dass auf ihren kargen sauerländischen Böden die Fichten überraschend gut und vor allem schnell wuchsen.

Eine Fichte braucht nur etwa 80 bis 140 Jahre, bis sie schlagreif ist, eine Buche immerhin 140 bis 200 Jahre. Und eine Eiche bringt es auf mehr als 200 Jahre. Wen wundert es, dass sich die Waldbesitzer aus wirtschaftlichen Gründen damals wie heute für den Anbau der Fichte entschieden haben...

Heute sind übrigens rund 60 Prozent des Waldes im Olper Gebiet Fichtenwälder. Seit Jahren bemüht sich das Forstamt darum, dass immer mehr Laubbäume gepflanzt werden, damit sich ein gesunder Mischwald entwickeln kann.